

Vorwort

Mit dieser siebten Nummer feiert *metaphorik.de* seinen 3. Geburtstag. Sieben Hefte in drei Jahren, davon zwei Themenhefte, sind eine Bilanz, die sich durchaus sehen lassen kann. Besonders freut uns aber – zumal angesichts der allenthalben spürbaren Schnelllebigkeit des WWW –, dass *metaphorik.de* sich mit der Zeit einen festen LeserInnenstamm erarbeitet hat, wie aus der konstant wachsenden Zahl von Seitenbesuchern hervorgeht. Für dieses stetige Interesse und die uns auf diese Weise entgegengebrachte Anerkennung unserer Arbeit möchten wir uns an dieser Stelle herzlich bedanken.

Wir hoffen, auch mit diesem Heft die Erwartungen zu erfüllen. Entsprechend unserem thematischen Profil enthält auch *metaphorik.de* Nr. 7 sowohl theorie- als auch empiriezentrierte Beiträge. Andreas Musolff untersucht das Konzept der „Evolution“ in der historischen Entwicklung von Metaphern. Anhand der *Herz*-Metaphorik in der öffentlichen Diskussion über die EU in Großbritannien und Deutschland erörtert er, inwieweit konzeptuelle Variation als ein Indiz für das Konzept der ‚evolutionären‘ Entwicklung gewertet werden kann. Torben Schmidt analysiert den Gebrauch von Metaphern in der Sportsprache, speziell in der offiziellen Wimbledon-Berichterstattung. Jörg Zinken stellt den vor allem im englischsprachigen kognitiv-linguistischen Diskurs wenig bekannten Ansatz der Lubliner Ethnolinguistischen Schule vor, der anthropologische und kognitive Perspektiven auf Sprache verbindet. Anhand einer Korpusanalyse zum Verständnis der *Systemtransformation* in Deutschland werden Grundzüge dieses Ansatzes illustriert und der Theorie der konzeptuellen Metapher gegenüber gestellt. Peter Koch geht in seinem pragmatische und diachrone Fragestellungen verschränkenden Beitrag der Frage nach, wie Metonymien entstehen; dies geschieht vor dem Hintergrund, dass Sprecher in der Regel nur möglichst effizient kommunizieren wollen, nicht aber bewusst Sprachwandel intendieren. Beatrice Warren weist in ihrer Studie zu referenziellen Metonymien nach, dass metonymische und metaphorische Prozesse grundlegend verschieden sind, wobei die Autorin zeigt, dass das, was als Gesprächsgegenstand wahrgenommen wird, den Gebrauch anaphorischer Pronomina entscheidend bestimmt.

Die lebendige Auseinandersetzung mit metaphern- und metonymierelevanten Fragen dokumentieren sieben Rezensionen, die uns u.a. aus den USA, Frankreich und China erreichten – ein deutliches Zeichen, dass der Dialog zwischen Redaktion und Fachwelt funktioniert. Die Besprechungen von Hildegard Clarenz-Löhnert, Tony Jappy, Brendon

Larson, Ralph Müller, Ulrike Mühlshlegel und Chaoqun Xie umfassen ein breites Themenspektrum. Neben der antiken Tradition stehen tages- und gesellschaftspolitische Themen wie *Balkan as metaphor*, der AIDS-Diskurs und Metaphern in der Sicherheitspolitik im Fokus; neben Bänden von Zoltán Kövecses und René Dirven werden weitere Autoren besprochen.

Wie immer kann jeder Beitrag sowohl in einer html- als auch in einer pdf-Version abgerufen werden. Ebenso ist weiterhin der Hinweis gültig, dass für die Darstellung verschiedener Sonderzeichen bestimmte Zeichensätze notwendig sind, die möglicherweise nicht in jedem Fall auf den betrachtenden Rechnern vorinstalliert sind. Bei eventuell fehlerhafter Darstellung können im Internet verfügbare Fonts weiterhelfen.

Wenn die in diesem Band enthaltenen Beiträge die Diskussion rund um Metapher und Metonymie Interesse erwecken und weiterführende Diskussionen in Gang setzen, wäre aus unserer Sicht viel erreicht. Dieses Urteil sei jedoch der kritischen Leserschaft überlassen, der wir neben anregender Lektüre abschließend frohe Festtage und einen gelungenen Start ins Neue Jahr wünschen.

Bonn, im Dezember 2004

Hildegard Clarenz-Löhnert
Martin Döring
Klaus Gabriel
Karin Mutz
Dietmar Osthus
Claudia Polzin-Haumann
Nikola Roßbach